

Naturschutz

im Landkreis Gifhorn



DBV



Naturschutzverband
Deutscher Bund für Vogelschutz

Gruppe Gifhorn e.V.
Gruppe Müden-Meinersen

GRUSSWORT	1
NATURSCHUTZ KONKRET	
In eigener Sache	3
Erfolgreicher "Tag der offenen Tür"	4
Aus der Arbeit des DBV	5
Die Schleiereule - was wir wissen sollten	6
Zur Situation des Weißstorches	8
Der Drömling in Gefahr	10
Schutz der Roten Waldameise	14
Vogelbejagung - eine Klarstellung	15
Bürger und Umwelt	17
Eine Reise nach Illmitz	19
Hinweise und Tips	21
JUGEND AKTIV	
Aktion Fassadenbegrünung	24
DBV-Kinder- und Jugendzeltlager im Drömling	26
DAS PORTRÄT	
Der Moorfrosch (Rana arvalis)	27
KONTAKTADRESSEN	29
VERANSTALTUNGEN	30
MITGLIED IM DBV - WARUM?	31
BEITRITTSERKLÄRUNG	31
WAS TUT DER DBV IM LANDKREIS GIFHORN	32

Impressum:

Herausgeber: DBV-Gruppe Gifhorn e.V., Schulstr. 4,
3172 Isenbüttel, Tel. 05374 - 4684

Konten: Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg - Kto. 171003189
(BLZ 26951311)
Volksbank e.V. Gifhorn - Kto. 2073349000
(BLZ 26991304)

Redaktion: Werner Steiner, Innungswall 61,
3170 Gifhorn, Tel. 05371-53830

Druckerei: Voigt-Druck, Alfred-Teves-Str. 14
3170 Gifhorn

Erscheinungsweise: halbjährlich - auf umweltfreundlichem Papier

Grußwort

Liebe Leser, liebe DBV-Mitglieder,

wer kegelt, braucht eine Bahn; wer angelt, braucht ein Gewässer; wer Sport treibt, Die Ressourcen unseres Freizeitverhaltens - die Kegelbahn, der Angelteich, das Sportzentrum - werden heute üblicherweise von Vereinen gemanagt. Es ist deshalb selbstverständlich geworden, wenngleich oft als notwendiges Übel empfunden, Vereinen beizutreten, Beiträge zu zahlen und dafür Leistungen in Anspruch zu nehmen.

Wie paßt ein Naturschutzverein in dieses System?

Wenn ich die vielen täglichen Anrufe zum Maßstab nehme, die mich als Vorsitzenden des DBV-Gifhorn erreichen, so scheint die Vorstellung üblich, Leistungen könnten jederzeit und sofort abgerufen werden.

Viele sehen den DBV offenbar

- o als allgegenwärtigen Hilfssheriff im Naturschutzressort,
- o als bissigen Kettenhund gegen Umweltsünder und nicht zuletzt
- o als stets präsenten Dienstleistungsbetrieb für seine Mitglieder.

Die Wünsche, oft sogar ultimative Forderungen, sind meist von einheitlichem Muster. Hier zur Anschauung nur eine zufällige Auswahl:

- o Ein Landwirt rode eine Hecke; der DBV müsse einschreiten!
- o Wandernde Kröten würden überfahren; der DBV müsse einen Schutzzaun ziehen!
- o Ein Schwan säße auf dem Eis fest; der DBV müsse ihn retten!
- o Ein Marder poltere auf dem Dachboden; der DBV müsse ihn wegfangen!
- o Ein Sperber jage am Futterhaus ("Meine Meisen!"); der DBV müsse ihn entfernen!
- o Die Elstern fräßen die Singvogeleier; der DBV müsse sie abschießen!
- o Ein Hummelnest störe an der Terrasse; der DBV müsse es umsetzen!

Selbst wenn den Wünschen nachzugehen sinnvoll wäre, meist sind sie es nicht, selbst dann sind die Möglichkeiten eines Vereins weit überfordert. Die sehr begrenzten personellen und finanziellen Mittel des DBV müssen zu allererst für die wesentlichen Probleme des Naturschutzes eingesetzt werden. Und daran ist heutzutage wirklich kein Mangel!

Was nun die Bewältigung der -zigfachen Detailprobleme angeht, so ist meiner Meinung nach nur eines möglich: mitmachen! Mitmachen, daß heißt hier konkret: Fachwissen erwerben, sachgerecht entscheiden und an der Bewältigung teilhaben.

Eine der wichtigsten Aufgaben eines Naturschutzvereins besteht deshalb nach Auffassung des DBV-Vorstandes darin, eine "Infrastruktur" zu schaffen, in der Aktivitäten für den Naturschutz durchdacht geplant, koordiniert abgestimmt und fachgerecht durchgeführt werden können. Der Verein ist also kein Dienstleistungsbetrieb, sondern eine Plattform für sinnvolle Selbsttätigkeit,

- auf der aktuelle Informationen aufgearbeitet und verbreitet werden,
- auf der jedes Mitglied entsprechend seinen Neigungen und Möglichkeiten mitmachen kann,
- auf der die notwendigen Arbeitsgeräte für die Projekte zur Verfügung stehen, und
- auf der Gleichgesinnte in Arbeitsgruppen ihre Freizeit für eine lohnenswerte Aufgabe einsetzen können.

Dagegen, Ideen auszubreiten und die Tätigkeit anderer einzufordern, nützt niemandem; es ärgert nur alle Beteiligten! Eigenleistung einbringen und mitmachen, das bringt den Naturschutz voran!

Um schließlich zur Ausgangsfrage zurückzukommen: Der DBV bedient im Gegensatz zum üblichen Vereinswesen eben nicht die Eigeninteressen seiner Mitglieder. Im Gegenteil, der DBV erwartet von seinen Mitgliedern, daß sie ihre Mitgliedschaft als die Pflicht auffassen, mehr als andere im eigenen Bereich auf umweltgerechtes Verhalten zu achten.

Die Rechte beschränken sich darauf, den Vorstand zu kontrollieren, daß er die satzungsgemäßen Aufgaben wahrnimmt. Andere Rechte, etwa Schutzgebiete bevorzugt betreten zu dürfen, gibt es nicht!

So viel aus meiner Sicht.

Mit freundlichen Grüßen

P. Mannes

- Peter Mannes -

Vorsitzender der DBV-Gruppe Gifhorn

In eigener Sache

Der DBV-Kreisgruppe Gifhorn e.V., die seit dem 1.1.1978 besteht, gehörten am 15.7.1987 661 Mitglieder an - eine Zahl, die sich sehen lassen kann!

Sie wissen, je größer ein Verband, umso mehr Mitspracherecht kann er auf den verschiedenen Ebenen fordern. Deshalb sollten alle Mitglieder bemüht sein, ihren/unseren Wirkungsgrad auszuweiten. Jedes, auch das passive Mitglied, unterstützt die Naturschutzarbeit.

Für jedes neu geworbene Mitglied geben wir auf Wunsch auch Prämien:
für 1 A-Mitglied oder 2 S/R-Mitglieder oder 3 C-Mitglieder erhalten Sie ein Buch im Wert bis zu DM 10,--.

=====

DER VORSTAND DER DBV-GRUPPE GIFHORN E.V.

Vorsitzender: Peter Mannes
Schulstr. 4, 3172 Isenbüttel
Tel.: 05374/4684

stellvertretender
Vorsitzender: Heinz Schemmel
Mecklenburger Str. 3 a
3171 Calberlah, Tel.: 05374/1877

Kassenwart:
(Mitgliederver-
waltung) Helga Mannes
s.o.

Schriftführer: Reinhard Thamm
Alter Kirchweg 22 (Neubokel)
3170 Gifhorn, Tel. 05371/57716

Pressewart: Hermann Rühl
Grüne Grenze 8, 3170 Gifhorn
Tel.: 05371/16491

Beisitzer: Arnold Kinas, Am Drens 49,
3171 Allerbüttel, Tel.: 05374/2315
Hans-Hermann Schulze, Kirchstr. 1
3301 Groß Schwülper, Tel.: 05303/5332
Werner Steiner, Innungswall 61
3170 Gifhorn, Tel.: 05371/53830

=====

Erfolgreicher "Tag der offenen Tür"

Der am 20. Juni dieses Jahres in der Station Leiferde durchgeführte "Tag der offenen Tür" hatte mit ca. 1500 Besuchern beinahe die Dimensionen eines Dorffestes. Die Tombola mit immerhin 1300 Losen war binnen kurzer Zeit ausverkauft. Für das leibliche Wohl der Gäste war durch einen Würstchen- und Getränkestand gesorgt. Außerdem gab es reichlich Kaffee und Kuchen, Torten und Waffeln.

An dieser Stelle sagt die Kreisgruppe all den Geschäftsleuten und Privatpersonen aus der Stadt Gifhorn und Umgebung für ihre Spendenbereitschaft und für die teilweise recht großzügigen Geld- und Sachspenden zur Tombola und zum Kuchenbuffet nochmals herzlichen Dank.

An einem Bücherstand konnten Interessierte nach Fachbüchern stöbern. Aber auch Bienenwachskerzen und ähnliche Artikel fanden einen guten Absatz. Das Angebot des Flohmarktes mutete recht abenteuerlich an - von einem Kinderwagen, Baujahr 1915, bis zu Geschirr und altem Hausrat reichte die bunte Palette. Gut besucht waren auch die Film- und Diavorträge zum Thema "Naturschutz im Landkreis Gifhorn".

Der Überschuß dieser Aktion soll zur Hälfte in den Ausbau der Station investiert werden, zur Hälfte soll eine neue Streuobstwiese bei Calberlah finanziert werden.

Aus der Arbeit des DBV

Die zu Beginn des Jahres am Wiesenweg in Meinersen durchgeführte Kopfbauumschneitelungsaktion war zur allgemeinen Freude hundertprozentig erfolgreich - alle 33 Bäume haben mittlerweile gut ausgetrieben. Dies ist wohl zu einem großen Teil auf den sorgfältig aufgetragenen Wundverschluß, die sog. "künstliche Rinde", zurückzuführen. Die zwischen den Bäumen noch vorhandenen Lücken wurden mit Stecklingen besetzt, so daß fast der Eindruck einer Hecke entsteht. Auch diese Maßnahme verlief erfolgreich, über 90% der Stecklinge sind angegangen.

Mit dem Landkreis Gifhorn wurde ein Betreuungsvertrag für die sog. "Schweineweide" in Dalldorf abgeschlossen. Es handelt sich um eine ca. 9,5 ha große Fläche direkt an der Oker, die ungefähr zu 50 % aus Grünland und Trockenrasenvegetation besteht. Durch mehrere Okeraltarme erhält das Gebiet einen besonders wertvollen Charakter. Die vertragsgemäß durchzuführenden Pflegemaßnahmen beinhalten eine jährliche Mahd und den Abtransport des Mähgutes. Für eine kleinere Fläche, einen Feuchtbiotop bei Rötgesbüttel, wurde ebenfalls mit dem Landkreis ein Pflegevertrag abgeschlossen.

Gartenbesitzer können sich kostenlos an einem Naturgartenwettbewerb beteiligen. Die entsprechenden Unterlagen können unter folgender Adresse angefordert werden:

Reinhard Meier, Kreuzkamp 18, 3173 Müden/Aller, Tel.: 05375/1208



Auch in diesem Jahr werden wieder Umsiedelungsaktionen für Hornissenvölker angeboten. Für den Fall, daß ein Hornissennest störend sein sollte, wenden Sie sich bitte an folgende Adresse:

Wolfgang Rowold
Dornhagen 4
3155 Edemissen 6
(Plockhorst)
Tel.: 05372/7136

Die im vergangenen Jahr gemachten Beobachtungen zeigen deutlich, daß die Berichte über eine angebliche Gefährlichkeit der Hornissen stark übertrieben sind. So verträgt beispiels-

weise eine normale Maus bis zu 6 Hornissenstiche. Durch ein überlegtes Verhalten ist durchaus ein friedliches Miteinander mit einem Hornissenvolk möglich. Weitgehend unbekannt ist auch die Tatsache, daß Hornissen wichtige Schädlingsvertilger sind.

Wer Interesse an Hornissen hat, kann sich unter der vorstehend angeführten Telefon-Nummer informieren.

Die in der DBV-Station Leiferde durchgeführten Baumaßnahmen haben die Arbeitsmöglichkeiten noch weiter verbessert. So wurde ein Mehrzweckraum eingerichtet, in dem beispielsweise die Jugendgruppe einen Teil ihrer Aktivitäten durchführen kann. Um die Futtermittellieferung der Greifvögel und Eulen zu gewährleisten, wurde ein Mäusezuchttraum eingerichtet. Da außerdem eine Kühlzelle aus Fertigelementen mit den beachtlichen Maßen 3,40 x 1,50 x 2,30 m preiswert erstanden werden konnte, dürfte auch die Versorgung der Vögel mit toten Eintagsküken sichergestellt sein. Durch diese Maßnahme wird auch der ebenso beschwerliche wie unwirtschaftliche Einsatz diverser alter Kühltruhen überflüssig. Weiterhin läuft der Bau einer Werkstatt, in der später der immer mehr anwachsende Geräte- und Maschinenpark repariert und gewartet werden soll.

- Wolfgang Rowold -

@@

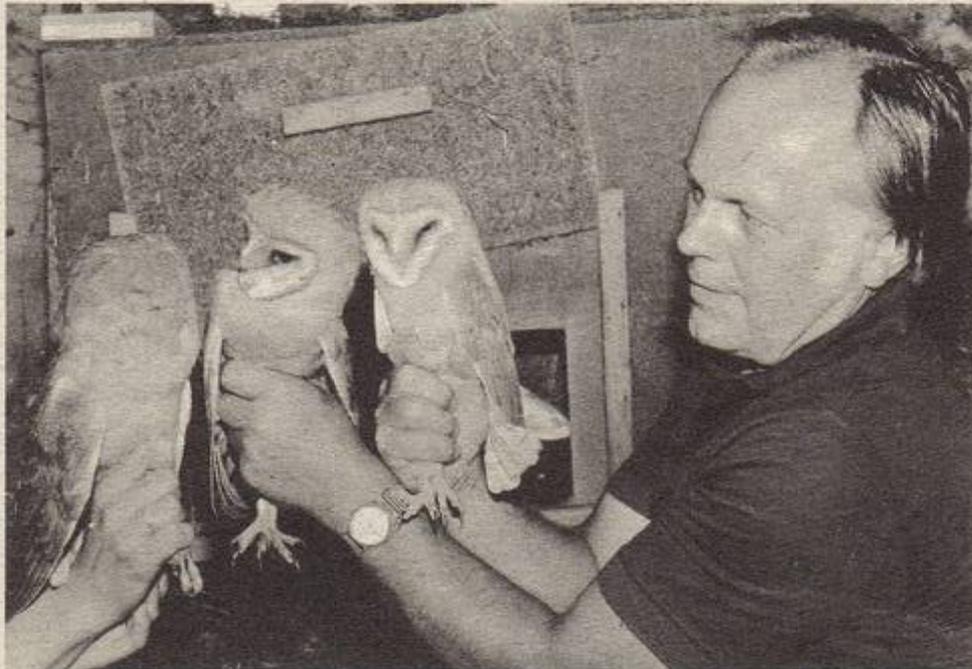
Die Schleiereule

- was wir wissen sollten -

Eulen geht es zum Teil wie den Fledermäusen. Sie werden leider immer noch von Menschen mit Argwohn und Unbehagen betrachtet. Dabei brauchen gerade diese beiden Tierarten unseren besonderen Schutz zum Überleben.

Die Schleiereule unterscheidet sich schon vom Äußeren her von den anderen Eulenarten. Das Gefieder besteht farblich aus einem senf-braunen Untergrund mit silbergrauen Punkten darauf. Flügel und Rücken sind fast gänzlich silbergrau. Hellere bzw. dunklere Varianten kommen bei der weltweiten Verbreitung vor. Am auffälligsten ist der herzförmige Gesichtsschleier. Federohren hat sie nicht. Die Augen treten optisch nicht so hervor. Die Flügelspannweite beträgt ca. 90 cm.

Sie kann wie alle Eulen ihren Kopf mehr als 180 Grad drehen. Die gut ausgebildeten Hör- und Sehorgane sind für die nächtlichen Beutezüge Voraussetzung wie bei fast allen nachtaktiven Tieren. Bei der Schleiereule ist das Hörvermögen ganz besonders gut. Wer jemals nachts als stiller Beobachter irgendwo in der Feldflur oder am Waldrand gesessen hat, wird wissen, wie sie blitzschnell auf nachgemachte Mäuselaute reagiert und die vermeintliche Beute richtig ausmacht.



Keine andere Eulenart hat sich so stark den Menschen angeschlossen. Die Schleiereule siedelt fast ausschließlich in der Nähe menschlicher Wohngebiete. Ja, sie nistet sogar in von Menschen errichteten Gebäuden wie Ställe, Scheunen, Türme etc.. Ihre Beute holt sie allerdings in der freien Feldflur. Hauptbeutetier ist die Feldmaus.

Im Februar/März beginnt bei ihnen die Balz. Dann rufen sie laut in der Nähe der zukünftigen Brutstätte. Ein Nest gibt es nicht, die Eier werden auf den kahlen Boden der Niststätte gelegt. Hauptlegemonat ist der April. Es werden 4 - 6, in Ausnahmefällen 9 - 10 Eier gelegt und 30 - 34 Tage nur vom Weibchen bebrütet, während das Männchen für Nahrung sorgt. Da nach Ablage des ersten Eies bereits bebrütet wird, erstreckt sich auch der Schlupf der Jungen über mehrere Tage. Die Jungeulen sehen anfangs aus wie Wollbälle und können von daher nicht mit den schönen Eltern konkurrieren. Erst nach 7 - 8 Wochen sind sie flügge und sehen

ihnen ähnlich. Nach spätestens 3 Monaten sind die Jungen dann aus dem Brutrevier der Eltern verzogen. Die Gewölle zeigen, daß die Altvögel den Mäusen vor Verfütterung an die Jungen die Köpfe abbeißen und selber verspeisen. Etwa nach 34 Tagen können die Jungen das Beutetier ohne Hilfe der Eltern verzehren.

Bestandsreduzierungen treten durch harte Winter ein. Eis und Schnee versperren ihnen oft die Nahrungsquellen. Verhungern und Erfrieren sind die Folge. Tod durch Vergiftung ist die Folge der Aufnahme vergifteter - meist durch Arsen oder Thallium - Beutetiere. Als weitere Todesursache sollte auch das Verunglücken durch Kollision mit Kraftfahrzeugen und Eisenbahnen genannt werden.

Die OAG Barnbruch betreibt seit 1981 Schleiereulenschutz. Bisher wurden 150 Schleiereulenkästen gebaut und in 90 Orten des Landkreises aufgehängt. Die meisten hängen in Scheunen von Landwirten. In jedem Jahr müssen die Kästen mehrere Male kontrolliert werden. 1986 wurden noch 70 Jung- und 7 Altvögel beringt. Der harte Winter 86/87 zeigt Folgen. Waren es noch in 1986 17 Bruten, so sind es in diesem Jahr nur noch 7. Bisläng wurden auch nur 2 Jungvögel und 2 Altvögel beringt.

- Heinz Schemmel -

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Barnbruch



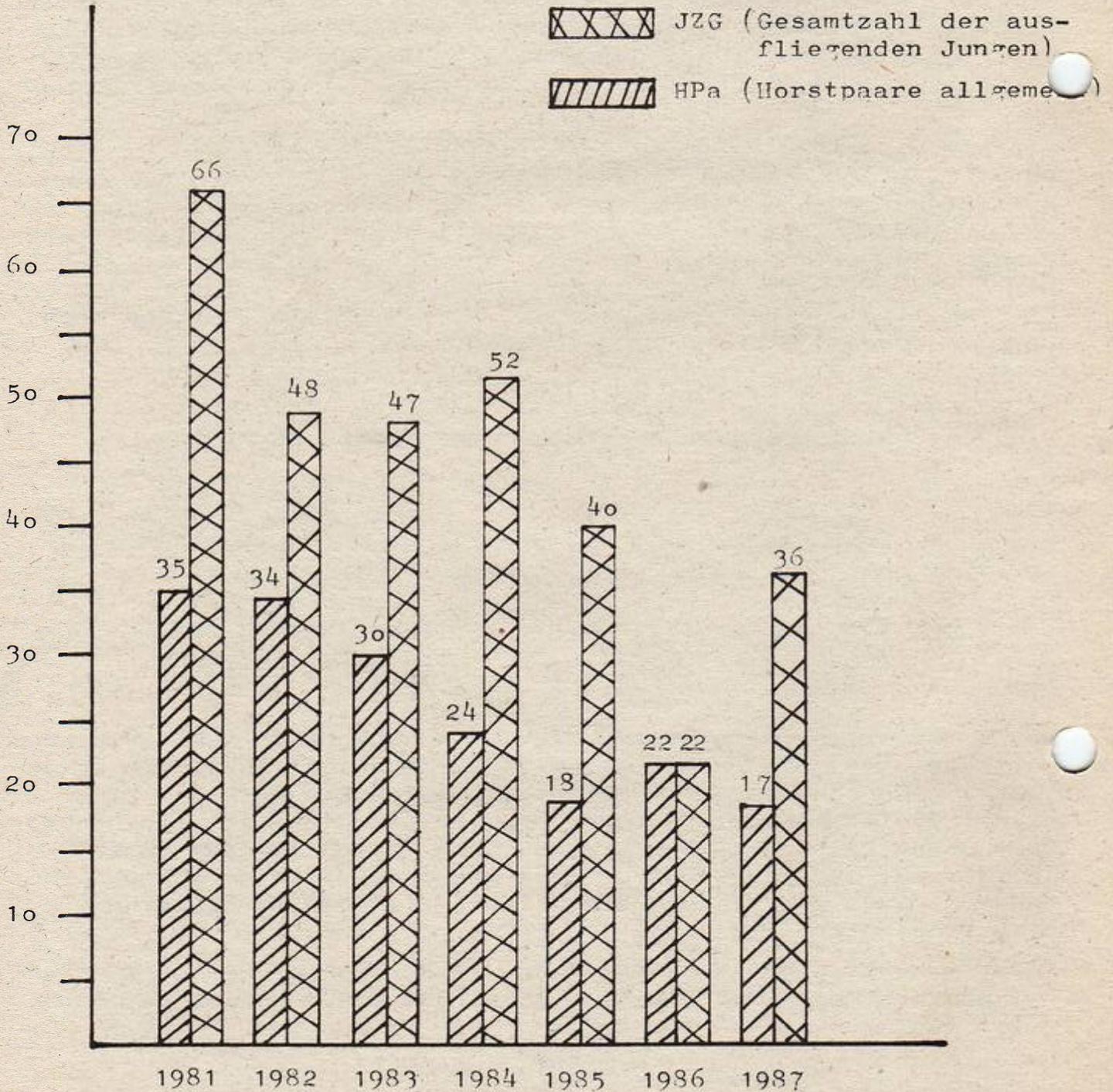
Dreizehn Storchenpaare im Landkreis Gifhorn

Der Weißstorchbestand konzentriert sich innerhalb des Regierungsbezirkes Braunschweig vor allem im Landkreis Gifhorn. Von insgesamt 17 Storchenpaaren im Regierungsbezirk Braunschweig sind allein 13 im Landkreis Gifhorn beheimatet. Dies ist allerdings kein Grund zur voreiligen Freude, denn: gegenüber dem Vorjahr ist der Weißstorchbestand um 23 % gesunken. 1986 waren noch 22 Paare - davon 16 im Landkreis Gifhorn - im ganzen Regierungsbezirk beheimatet.

Nicht besetzt sind in diesem Jahr die Horste in Ahnsen, Isenbützel und erstmalig der Horst in Lehre und ein Horst in Betzhorn.

- Peter Riemer

Die Entwicklung des Storchbestandes
im Regierungsbezirk Braunschweig



Der Drömling in Gefahr

von

Reinhold Kratz und Hansgeorg Pudack

Die Bundesrepublik Deutschland/Land Niedersachsen hat mit der DDR eine Vereinbarung zum Hochwasserschutz im Aller-Ohre-Bereich abgeschlossen. Der Vertrag sieht vor, Hochwasser von Aller und Ohre über zu erneuernde Abflüsse im Mittellandkanal innerhalb der DDR in die Elbe abzuführen. Mehr als die Hälfte der Kosten von vorerst DM 4,5 Mio. will das Land Niedersachsen/Bundesrepublik Deutschland übernehmen.



Im Frühjahr sind die Gräbensysteme im Drömling - hier mit blühendem Wasserhahnenfuß - noch randvoll gefüllt.
Foto: Reinhold Kratz

Damit wird eines der bedeutensten Feuchtgebiete Niedersachsens bzw. der Bundesrepublik zerstört. Dieses geschieht ganz bewußt, denn die ungewöhnlich vielfältige und seltene Pflanzen- und Tierwelt ist den Behörden und maßgebenden Politikern hinlänglich bekannt.

Artenvielfalt und reichstrukturiertes Landschaftsbild

Untersuchungen des Ökologischen Institutes der Technischen Universität Braunschweig - seit 1983 durchgeführt - unterstreichen ebenso wie andere wissenschaftliche Bestandsaufnahmen den überragenden Wert des Drömlings für den Naturschutz.

Einige Beispiele sollen dies verdeutlichen:

In den Gräben und an deren Böschungen wurden mehr als 200 Pflanzenarten nachgewiesen. Darunter befinden sich 25 Arten, deren Bestand in Niedersachsen gefährdet ist. Besonders hervorgehoben werden muß das reiche Vorkommen des Knoblauchgamanders (*Teucrium scordium*), der in Niedersachsen jahrelang als verschollen galt. Auch die Zahl von 52 Tagfalterarten (davon 52 % auf der "Roten Liste") unterstreicht die ökologische Bedeutung des Drömlings. 35 von 56 in Niedersachsen heimischen Libellenarten kommen hier vor. 16 Arten stehen auf der "Roten Liste". Die selten gewordenen Schlammpeitzger und die Aalquappe finden in den Drömlingsgräben ihre Laichgewässer. Selbst der Schneider (ein kleiner Schwarmfisch) wurde hier nachgewiesen.

Das Vorkommen von Kranich und Schwarzstorch, 60 - 70 Brutpaaren der Sperbergrasmücke (20 % des bundesdeutschen Bestandes) sowie viele weitere gefährdete Arten machen den Drömling nach EG-Richtlinien zur "Important Bird Area".

Bei Frühjahrsüberschwemmungen ist das Gebiet ein international bedeutender Rastplatz für Wasservögel (u.a. 1200 Spießenten, 250 Löffelenten, 3700 Tafelenten).

Voraussetzung für das Vorkommen einer außergewöhnlichen Vielfalt in der Tier- und Pflanzenwelt ist die reichstrukturierte Landschaft des Drömlings:

- Auenwald (5000 ha naturnaher Erlen-Birkenwald)
- Moorwaldstandorte (z.T. einzigartiger Birkenmoorwald mit autochtonen Kiefern und Fichten)
- ausgedehnte Wiesen- und Weidenlandschaft
- große Schilf- und Seggenriede
- dichtes Grabennetz (Ersatzlebensraum für aquatische Organismen).

Alarmierende Zeichen

Bedenklich stimmen jedoch Ergebnisse, die eine Störung dieses Systems "Feuchtgebiet" bereits im jetzigen Zustand anzeigen. So entfallen von 18000 gezählten Libellen allein ca. 11000 Individuen auf nur 2 Arten, die besonders an eine zeitweise Austrocknung ihrer Fortpflanzungsgewässer angepaßt sind.

Pegelmessungen von 11 Gräben machen diese Tendenz verständlich, denn 58 % der Probegräben trocknen restlos aus. Bei vielen Gräben findet die Austrocknung schon recht früh statt (Ende Mai bis Mitte Juni), was die sichere Vernichtung u. a. für Kaulquappen, die ihre Entwicklung noch nicht beendet haben, bedeutet. In der Folge wird auch hier dem überall stark bedrohten Storch die Existenzgrundlage entzogen.

Der Drömling verliert durch die zunehmende Austrocknung vollständig seinen Wert. Die im ganzen Land feststellbare Verarmung an wertvollen Lebensräumen würde einen weiteren (negativen) Höhepunkt erleben.

Warum trocknet der Drömling aus?

Weil: Es erfolgt eine Grundwasserentnahme im Bereich des Drömlings durch verschiedene Nutzer in Höhe von 5 bis 6 Mio. cbm jährlich. Beantragt ist darüberhinaus eine Erhöhung dieser Menge auf insgesamt ca. 9 Mio. cbm jährlich. Die Entscheidung über dieses "gehobene Erlaubnisverfahren" ist entweder schon gefallen oder wird in der nächsten Zeit erfolgen.

Weil: Infolge des Vertragsabschlusses mit der DDR zum Hochwasserschutz geht jetzt ein Großteil der Hochwasser von Aller und Ohre für den Drömling verloren, denn die Wassermengen können in Zukunft wieder sicher über den Mittellandkanal abgeleitet werden.

Diese sichere Wasserableitung war ja bekanntermaßen nur in den ersten Jahren nach Inbetriebnahme des Kanals wirklich möglich. Die Osthaltung des Kanals als wirksamer Hochwasserableiter fiel dann immer häufiger aus. Deshalb wurden in den letzten Jahrzehnten wieder weite Teile der Drömlingsniederungen überschwemmt, so daß viele Wiesen stark vernäßen.

Die Voraussetzungen für ein intaktes Feuchtgebiet waren damit gegeben. Das Feuchtgebiet Drömling ist demnach in entscheidender Weise von der Zufuhr regel-

mäßiger Hochwasser abhängig, da diese das Gebiet für den Rest des Jahres auftanken. Demnächst wird diese günstige Ausgangslage nicht mehr gewährleistet sein, die Gräben als Lebensraum aquatischer Organismen werden nicht mehr ausreichend mit Wasser versorgt und trocknen daher zu früh im Jahr aus.

Weil: Auf dem Hoheitsgebiet der DDR wird jetzt im Einzugsgebiet der Ohre eine verstärkte Entwässerung möglich, da die anfallenden Hochwasser zukünftig wieder problemlos über den Ohreentlaster in den Mittellandkanal abgeleitet werden können. Dieser Drömlingsteil mußte bisher von der DDR als natürlicher Retentionsraum genutzt werden, um Flächen und Ortschaften am Unterlauf der Ohre nicht zu gefährden. Meliorationsarbeiten der DDR, die schon jetzt intensiv vorangetrieben werden, entwässern auch wertvollste Flächen auf westlicher Seite bei Kaiserwinkel.

Gerade hier wird aber von der Oberen Naturschutzbehörde zur Zeit an einer Naturschutzverordnung gearbeitet, die den Erhalt eines Feuchtgebietes zum Ziel hat.

Rettung ist möglich

Trotz all dieser negativen Einflüsse kann der Drömling als Feuchtgebiet erhalten werden - wenn man es nur will. Und dahingehend äußern sich ja nicht nur Naturschützer, sondern z.B. auch die zuständigen Ministerien in Niedersachsen.

Die Forderungen für den Drömling müssen deshalb sein:

1. Sofortiger Naturschutz für den gesamten Niedersächsischen Drömling
2. Reduzierung der Grundwasserentnahmen, auf keinen Fall eine Erlaubnis der beantragten Erhöhung
3. Hochwasserschutz im Allerbereich durch großflächige Wasserrückhaltung in Wiesenbereichen - eine ideale Verbindung von Hochwasser- und Naturschutz
4. Ableitung von Hochwasserspitzen über den Mittellandkanal n u r bei "Jahrhundert-Hochwassern"
5. Entwicklungsplanung für den Drömling, u.a. Extensivierungsprogramm in der Landwirtschaft

Schutz der Roten Waldameise

Die OAG Barnbruch hatte schon einmal seit 1968 ein Schutzprogramm für die Rote Waldameise. Es wurde 1972 während der großen Sturmkatastrophe zunichte gemacht. Jetzt läuft wieder eins. Die ersten Schutzhauben sind gebaut und aufgestellt, weitere folgen im Herbst. Sämtliche Hügel im Barnbruch, im Eyßel und im Dragen sollen kartographisch erfaßt und anschließend geschützt werden.



Die Rote Waldameise gehört wegen ihrer Eigenschaft zur Großvolkbildung zu den wichtigen natürlichen Regulatoren im Wald. Ihre Nahrung besteht im wesentlichen aus Schmetterlingsraupen und Blattwespenlarven. Daneben nimmt sie auch gern den Honigtau von Rindenläusen.

Leider sind ihre Hügel durch vielerlei Einflüsse gefährdet. Dazu gehören neben gelegentlichen Waldkatastrophen

- Puppensammlung durch Menschen als Futter für Ziervögel und Zierfische
- Zerstörung der Hügel durch Menschen aus Zerstörungswut
- forstwirtschaftliche Maßnahmen, wie Durchforstung, Maschineneinsatz und Einsatz von Pflanzenschutzmitteln
- Zerstörung durch Wildschweine bei starkem Wildschweinvorkommen.

Natürliche Feinde sind der Schwarz-, der Grün- und der Grauspecht. Sie richten zwar auch - oft gerade im Winter - große Schäden an, indem sie die Ameisen fressen und dabei den Hügel durchdringen, für ihre Gefährdung sind sie aber nicht verantwortlich zu machen.

Die Rote Waldameise reagiert empfindlich auf Standorteinflüsse wie Licht, Wärme, Feuchtigkeit und starken einengenden Pflanzenbewuchs. Zu starke Beschattung oder zu starkes Licht veranlaßt sie bald zur Abwanderung.

In Erkenntnis dieser Empfindlichkeit auf all die genannten Störfaktoren steht sie seit Jahrzehnten in der Liste der gefährdeten Tiere und steht unter Schutz.

Es gibt heute viele Wälder, in denen die Rote Waldameise nur schwach vertreten ist. Hier muß der Schutz ganz besonders intensiv betrieben werden.

- Heinz Schemmel -
OAG Barnbruch

@@

Vogelbejagung - eine Klarstellung

Folgende ungekürzte Abschrift eines Briefes des Weltschutzbundes sollte besonders im "Europäischen Jahr der Umwelt" zum Nachdenken und zur Diskussion anregen:

"Lebensschutz"

- hier: 1. Verbot der Bejagung von Vögeln
2. Verbot der Verwendung von Schrotmunition

Sehr geehrte Damen und Herren,

gemeinsam mit der European Federation Against Hunting (Präsident: Prof. Carlo Consiglio) und bundesdeutschen Organisationen (Bund gegen den Mißbrauch der Tiere e.V., Komitee gegen den Vogelmord e.V.) bitten wir, in Europa und - aufgrund der besonderen innerstaatlichen Rechtslage - in der Bundesrepublik Deutschland folgende mit verbindlicher Gesetzeskraft ausgestattete Klarstellung vorzunehmen:

1. Die Verfolgung (Fangen, Töten oder Verletzen) von Vögeln jedweder Art durch Jagdausübung ist verboten.
2. Die Verwendung von Schrotmunition im Rahmen der Jagdausübung ist verboten.

Erläuterung:

zu 1.: Die Verfolgung von Vögeln ist besonders grausam, unvernünftig und unmenschlich schlechthin. Sie kann heute keinen rechtfertigenden Grund mehr beanspruchen, sondern dient vorwiegend zweifelhafter sportlicher Betätigung (Beutemachen, Lust am Töten, Geschicklichkeitstests usw.). Die Fang- und Tötungsgeräte sind so beschaffen, daß sie weder ein unversehrtes Habhaftwerden noch einen raschen und schmerzfreien Tod gewährleisten. Vielmehr sind als Folgen der Nachstellung zum Teil sehr schwere Verletzungen, ein quälerischer Tod oder ein Überleben als Krüppel durchaus an der Tagesordnung. Die noch vorhandenen wildlebenden Vögel sind indessen Allgemeingut der Menschen aller einschlägigen Völker. Sie können daher nicht länger der Disposition relativ weniger Jäger überlassen bleiben. Gemeinnützige Güter (wie Luft, Wasser, Wildpflanzen und Wildtiere usw.) eignen sich nicht für einen staatlichen Einzug zwecks Zuteilung an bestimmte Personen oder Personengruppen, weil die Bevorteilung weniger die Benachteiligung aller übrigen Menschen bedingt. - Ein solcher Zustand ist längst nicht mehr erträglich.

Ausnahmesituationen sind kaum vorstellbar und können durchweg mit ökologischen Maßnahmen aufgefangen werden. Des Einsatzes von Jägern zur Verfolgung von Wildtieren bedarf es jedenfalls nicht.

zu 2.: Die im Rahmen des Jagdbetriebs nach wie vor verwendete Schrotmunition stellt - jedenfalls unter Berücksichtigung der sonstigen Umweltbelastungen - eine Beeinträchtigung der Landschaft, vor allem des Wassers, dar, die für die Bevölkerung im höchsten Grade unzumutbar ist. Auch hier wird aus den unter 1. genannten, nichtigen Motiven das Wohl der Allgemeinheit zu Gunsten des Augenblicksinteresses Einzelner vernachlässigt. Außer der Verbleiung und der damit verbundenen Vergiftung des Lebensraumes für Menschen, Tiere und Pflanzen stellt das Beschießen von Vögeln und Säugetieren mit Schrot eine brutale Tierquälerei dar. Der vorwiegend auf bewegliche (fliegende) Wildtiere abgefeuerte Schrotschuß bewirkt nicht selten schwere und schwerste Verletzungen, quälerischen Tod oder ein Dahinsiechen der so verfolgten Tiere. - Diese Art der Jagdausübung ergibt auch bei einer sachlichen Güterabwägung keine Rechtfertigung.

- a) sein aktives Verhalten in seiner nächsten Umgebung so gestalten, daß von ihm negative Einflüsse nicht mehr als unvermeidbar auf die Umwelt einwirken. Beispiele sind:
- keine Insektizide, Herbizide etc. einsetzen, sondern bei unbedingtem Erfordernis auf natürliche Mittel zurückgreifen,
 - keine Autowäsche mit chemischen Waschmitteln auf der Straße durchführen, sondern umweltfreundliche Waschanlagen benutzen,
 - keine Müllentleerung in der Landschaft vornehmen, sondern die offiziellen Müllabfuhr für echten Müll und die angebotenen Recyclingprogramme für wiederverwertbare Materialien in Anspruch nehmen,
 - keine Glatteisbeseitigung mittels Salzstreuung herbeiführen, sondern umweltschonende Mittel wie Sand, Asche etc. verwenden.

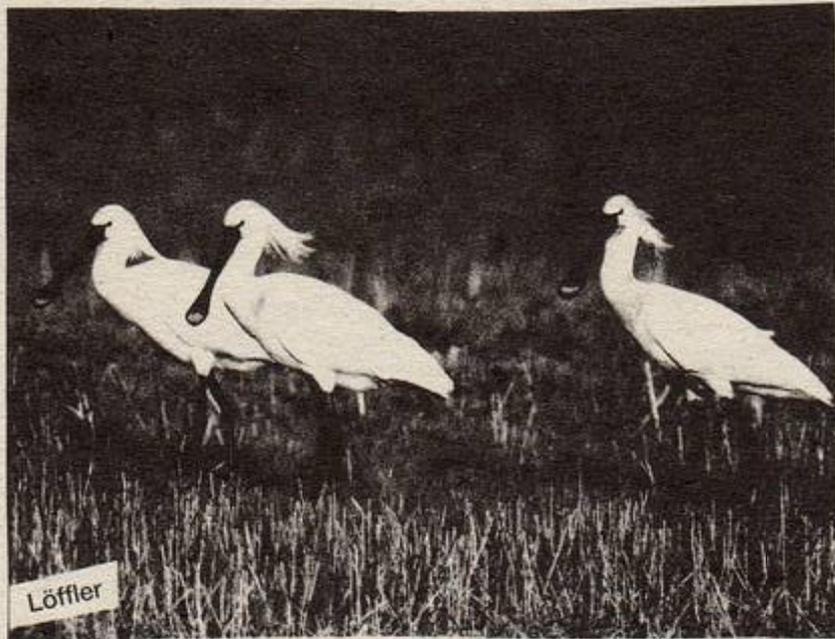
Es gibt noch viele Beispiele zu diesem Punkt. Wichtig dabei ist, daß die Verhaltensweisen auch wirklich unserer Umwelt zugute kommen. Leider wird inzwischen mit dem Schlagwort Umweltschutz allerlei Unsinn getrieben. Längst ist es auch in der Geschäftswelt ein Begriff, mit dem einträgliche Geschäfte zu machen sind. Dabei wird die Unaufgeklärtheit der Bürger einkalkuliert. Deshalb ist Information und Aufklärung so wichtig.

Darüber hinaus kann der Bürger

- b) sein aktives Verhalten in seiner weiteren Umgebung so gestalten, daß Informationen durch ihn aufgenommen und möglichst mit Verstärkungseffekt weitergegeben werden. Dazu Beispiele:
- umweltbeeinflussende Vorgänge kritisch verfolgen. Bei Erfordernis fachkompetente Stellen wie Umweltschutzverbände und Behörden einschalten,
 - Informationsmöglichkeiten in Literatur, Vorträgen, Exkursionen und Seminaren suchen und nutzen,
 - als Mitglied in Umweltschutzverbänden und Bürgerinitiativen an Lösungsfindungen teilnehmen,
 - als Mitglied in Arbeitsgruppen von Umweltschutzverbänden bei praktischer Umweltschutzarbeit mitwirken.



Blaukehlchen



Löffler



Kuhschelle



Ziesel im Naturschutzgebiet

Wir waren uns einig, daß der Hansag noch einmal im Wochenprogramm sein sollte.

Ich will nun nicht alle Gebiete und alle Beobachtungen einzeln beschreiben, sondern zusammenfassend darstellen, was wir wo an Besonderheiten entdeckten.

An den beiden nächsten Tagen war weiterhin herrliches Wetter, und auf dem Plan stand der Besuch der Salzlacken. Wir besuchten die beiden größten Vertreter dieser salzhaltigen Flachgewässer, die Zicklacke zwischen Illmitz und dem Neusiedler See, und die Lange Lacke östlich von Illmitz.

Als weitere Besonderheiten bekamen wir den Wiedehopf, die Große Rohrdommel, den Löffler, den Säbelschnäbler, den Drosselrohrsänger, das Schwarzkehlchen und balzende Kampfläufer zu sehen. Neben den vielen gebietspezifischen Pflanzen ist noch der Ziesel als Säugetiervertreter zu nennen.

Am Montag schlechtes Wetter, zeitweise regnete es sogar. Auf dem Plan stand der Besuch einer Bienenfresserkolonie in der Nähe der Stadt Bruck a.d. Leitha. Unser Pech, sie waren nicht da. Auf der Rückfahrt sahen wir an der Fuchslochlacke neben anderen Limikolen den Dunklen Wasserläufer.

Dienstag, bei wechselhaftem Wetter, ging es in die Donauauen bei Hainburg nahe der Grenze zur Tschechoslowakei (Bratislava). Unsere Erwartungen wurden auch hier nicht erfüllt. Einzige Besonderheit dort war ein Halbringschnäpper in seinem Brutrevier.

Es blieben uns noch zwei Tage: am Freitag wollten wir die Rückreise antreten. Was erwarteten wir noch? Silberreiher und Purpureiher, Rotfußfalke. Wo waren wir noch nicht? Im Darscho bei Apetlon, im Sandeck bei Illmitz und in den Zitzmannsdorfer Wiesen zwischen Weiden und Podersdorf. Auch wollten wir ja noch einmal in den Hansag. Und die Salzlacken kamen auch noch einmal dran. Wir kamen noch auf unsere Kosten: Silberreiher und Purpureiher bekamen wir im Sandeck zu sehen, der Rotfußfalke blieb Fehlanzeige. Dafür sahen wir an der einen Lacke neben anderen nicht so häufigen Entenarten, wie Krickenten und Knäkenten die seltenere Kolbenente zu sehen.

Zuguterletzt anmerkend: Der Vogel des Jahres 1987, das Braunkehlchen, war noch recht häufig anzutreffen, aber viele Storchennester waren unbesetzt. An den Ufern des Neusiedler Sees wachsen die Ferienhauskolonien - Zeichen unserer Zeit.

Wenn man schon in einem Weinort ist, sollte man auch den Wein probieren. Unsere Wirtsleute, Familie Johann Kroiss, sind Wein-

bauern, und so gab es eine zünftige Weinprobe.

Am Freitagmorgen 6.30 Uhr Rückfahrt. Während der Fahrt Diskussionen, Meinungen. In einem war man sich schon einig : Es wird mindestens eine dritte Reise nach Illmitz geben.

@@

Hinweise und Tips

Herr Bäter vom Umweltamt des Landkreises Gifhorn trägt vor:

Thema: "Naturschutz - Ziele und Aufgaben, gezeigt an Beispielen im Landkreis Gifhorn"

Veranstalter ist der Museums- und Heimatverein Gifhorn e.V. Die Veranstaltung findet am 21. Oktober 1987 um 19.00 Uhr in der Museums-Kasematte im Schloß statt.

::

Über die Tollwut bei Fledermäusen:

- Der Erreger der Tollwut ist ein Virus. Das bei unseren einheimischen Fledermäusen festgestellte Virus und das Straßen- bzw. Wildtollwutvirus sind nicht identisch.
- In Europa ist bisher kein Fall einer Tollwuterkrankung durch ein Virus unserer Fledermäuse nachgewiesen.
- Eine Fledermaus gilt als tollwutverdächtig, wenn sie sich auf dem Erdboden aufhält und lethargisch und teilweise gelähmt ist. In manchen Fällen ist sie beißlustig. Aber: keine Fledermaus greift Menschen an.
- Geschwächte Tiere, die niemanden gebissen haben, sollen nach wie vor versorgt werden (füttern, tränken). Hierbei bitte Handschuhe tragen und die Fledermaus anschließend wieder freilassen.

° Tote Tiere bitte in einer Kühltruhe und nicht in Alkohol oder Formalin konservieren. Tollwutverdächtige und tote Fledermäuse sollen beim zuständigen Kreisveterinäramt (Tel. 05371-82 393) gemeldet werden. Alles weitere veranlaßt dieses Amt.

° Von Fledermäusen, die ihr Sommer- und Winterquartier in Häusern haben, geht grundsätzlich keine Gefahr aus.

° In Niedersachsen sind in 1986 nach Informationen des Staatlichen Tierseuchen-Bekämpfungsdienstes 12 positive Tollwutfälle festgestellt worden.

° Bei erfolgtem Biß durch eine tollwütige Fledermaus und Einreiben in Schleimhäute (z.B. Augen), soll eine Simultanimpfung aus aktivem (z.B. "Rabipur") und passivem (z.B. menschliche Immunglobuline) Impfstoff erfolgen. Bei den Impfungen geht man von guter Wirksamkeit und gutem Schutz aus.

° Rückfragen sind zu richten an das Niedersächsische Landesverwaltungsamt - Fachbehörde für Naturschutz - Scharnhorststr. 1, 3000 Hannover 1, Telefon: 0511 - 108 5320.

.....

Tips für die Hausfrau (-mann)

• Verzichten Sie auf Lebensmittel, die in Folie eingeschweißt wurden, obwohl sie die Natur schon ausreichend verpackt hat (z.B. Gurken, Apfelsinen, Zitronen). Wenn keine anderen da sind, lösen Sie die Produkte aus der Verpackung und lassen Sie die Folie zurück. Niemand kann Sie zwingen, sie mitzunehmen.

• Kaufen Sie möglichst keine plastikverpackten Lebensmittel, die auch frisch angeboten werden (Fleisch, Wurst, Käse etc.). Frischfleisch in Plastikfolie verpackt sollte auf jeden Fall sofort nach dem Kauf ausgepackt werden.

• Kaufen Sie keine Lebensmittel, vor allem keine sauren, in Plastikbehältern, die es auch in Gläsern gibt (z.B. Apfelsaft, Mineralwasser, Essig, Öl, Senf, Honig, Milch etc.).

• Benutzen Sie zum Einwickeln von Lebensmitteln kein Zeitungs- oder Altpapier, weil es Schadstoffe enthält.

• Verzichten Sie auf voluminöse Luxus- und Geschenkpakungen aus Plastik (z.B. Süßwaren, Kosmetika usw.).

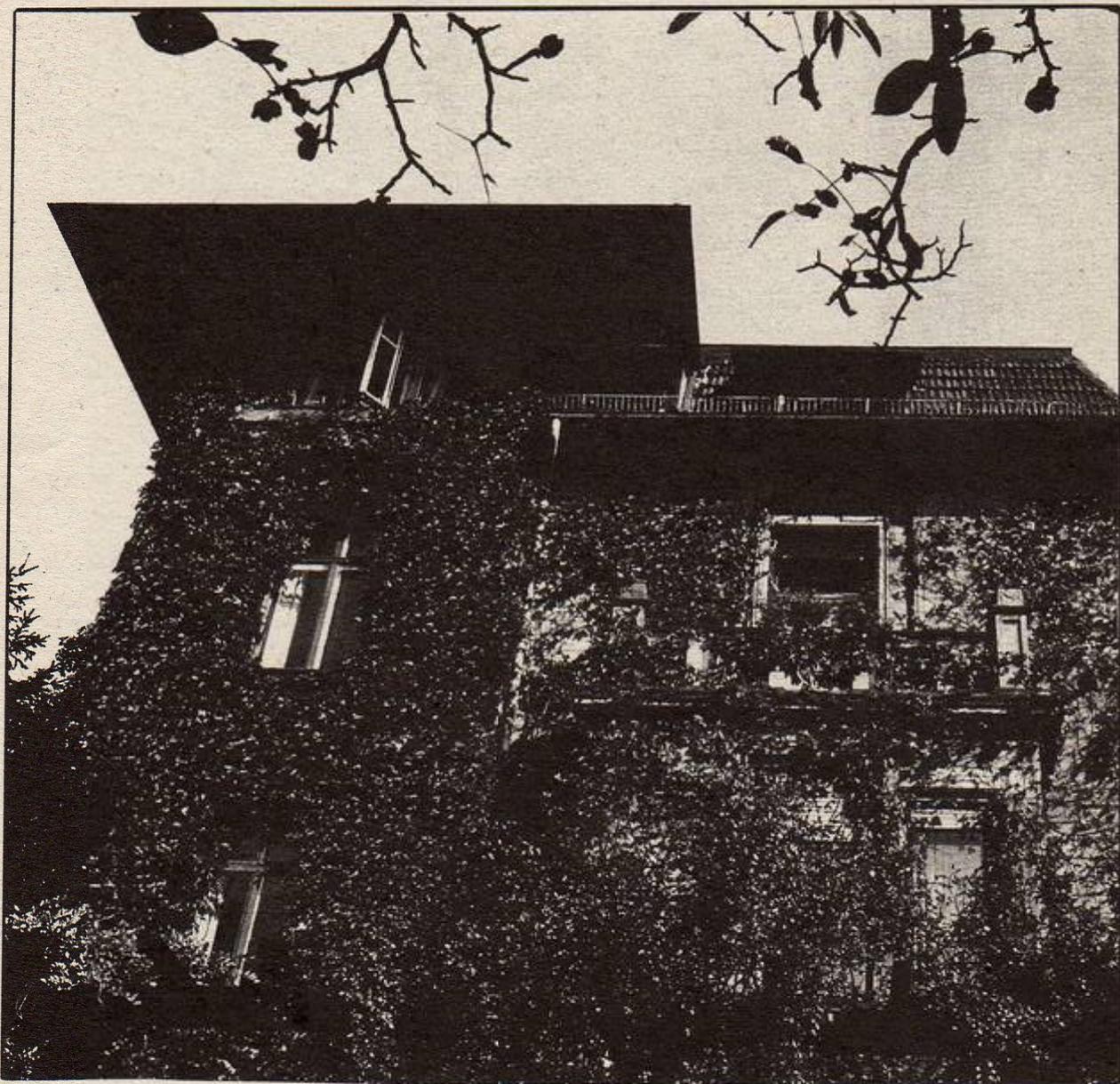
• Nehmen Sie zum Einkaufen eine Tasche oder einen Korb mit, statt sich Plastiktüten geben zu lassen.

Quelle dieser Tips: G.R. Koch: Umweltschutz zu Hause

Bezug: DBV-Verlag über DBV-Gruppe Gifhorn, Schulstr. 4
3172 Isenbüttel

Aktion Fassadenbegrünung

Nachdem die DBV-Jugendgruppe sich im Frühjahr vor allem um das Thema "Tote Dose" - Abfallvermeidung durch Verwendung von Mehrwegflaschen anstatt Dosen - gekümmert hatte, beginnen wir, etwa 10 Jugendliche, in diesem Sommer mit dem Projekt "Fassadenbegrünung".



Dabei geht es vor allem darum, unsere Städte und Dörfer durch mehr Grün schöner zu gestalten. Anstatt hohe monotone Wände

und kahle Betonmauern sollen Rank- und Windepflanzen hervortreten. Unter fachkundiger Beratung eines Gärtners will die Gruppe Firmen und Privatpersonen ansprechen, um sie für ihr Projekt zu gewinnen.

Und es gibt viele Gründe, die für eine Fassadenbegrünung sprechen, zum Beispiel:

- Verschönerung des Wohnungs- und Stadtbildes
- Klimaverbesserung für die Wohnung
- Luftverbesserung (höhere Luftfeuchtigkeit, mehr Sauerstoff)
- insgesamt höhere Wohnqualität
- neuer Lebensraum für viele Vogelarten.

Das weitverbreitete Vorurteil, Fassadengrün würde eine große Zahl Ungeziefer ins Haus locken, stimmt nicht, weil diese durch ebenfalls angelockte Vögel kleingehalten wird. Genausowenig zerstören Rankpflanzen das Mauerwerk (Wilder Wein z.B. hält sich nur mit Saugnäpfen an der Maueroberfläche fest und schädigt damit nicht).

Wer Lust hat, bei uns mitzumachen, wendet sich bitte an eine der beiden unten aufgeführten Personen.

Christine Guhl-Abraham
Sandweg 2, 3171 Hillerse
Tel.: 05373/7536

Sven Hagemann
Heidgarten 19, 3170 Gifhorn
Tel.: 05371/71000

DBV-Kinder- und Jugendzeltlager "Drömling"

Vom 26. Juni bis zum 4. Juli 1987 fand, bereits zum dritten Mal, das Kinder- und Jugendzeltlager "Drömling" statt, das gemeinsam von den DBV-Gruppen Wolfsburg und Gifhorn veranstaltet wird.

Bis zu 30 junge Naturfreunde aus Nah und Fern (von Großschwülper bis Kairo) tummelten sich eine Woche lang auf dem idyllisch gelegenen Zeltplatz der Politischen Bildungsstätte in Zicherie. Da hatten sich die beiden Betreuer, Christine Guhl-Abraham und ich, natürlich nicht über Langeweile zu beklagen. Aber auch die Teilnehmer selbst waren, wie man so schön neudeutsch sagt, immer "in action". Wenn auch das Aufstehen am Morgen den meisten doch recht schwer fiel - nach den abendlichen Sitzungen am selbstentfachten Lagerfeuer fand man manchmal erst sehr spät in den Schlafsack -, war erst einmal richtig gefrühstückt, konnte sich jeder auf ein abwechslungsreiches Tagesprogramm freuen.

Meist aufgeteilt in eine Gruppe der "Kleineren" und in eine der "Größeren", wurde die nähere Umgebung, dazu gehörte auch natürlich der Drömling, mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt näher erforscht. Und so mancher

Teilnehmer wird seinen Eltern bei einem gemeinsamen Spaziergang nun wohl Nachhilfeunterricht im Bestimmen von Bäumen, Blütenpflanzen, Vögeln, Libellen und vielen anderen Dingen geben können.

Natürlich kamen auch Sport, Spiel, Spaß und Unterhaltung nicht zu kurz, und wenn es warm wurde, konnte man seine Abkühlung beim Baden im Bromer Freibad holen.

Absoluter Höhepunkt der Freizeit war die Fahrradrallye am vorletzten Tag. Hierbei waren neben Geschicklichkeit und dem neuerlernten Naturkundewissen auch die Fähigkeit im Märchenerzählen gefragt.

Letztendlich waren aber nicht nur bei diesem "Spiel ohne Grenzen" alle die Sieger, denn das abschließende Motto - und das war ganz klar - hieß:

Im nächsten Jahr an gleicher Stelle und bei gleichem (schönen) Wetter treffen wir uns auf jeden Fall wieder.

@@@@@@@@@

DAS PORTRÄT:

Der Moorfrosch

Der Moorfrosch (*Rana arvalis*) ist ein graziler, eleganter Frosch. Mit einer Körperlänge der ausgewachsenen Tiere von 6 bis max. 7,5 cm ist er der kleinste unserer Braunfrösche.

Hauptkennungsmerkmale sind neben dem charakteristischen hellen Streifen, der sich auf dem Rücken über die ganze Wirbelsäule zieht (leider findet sich dieses Merkmal aber nur bei einem Teil der jeweiligen Population)

die spitze Schnauze

ein heller, fleckenloser Bauch

ein großer ($1/2 - 2/3$ der innersten Zehenlänge), scharfkantiger, schaufelartiger Fersenhöcker auf der Unterseite des Hinterfußes.



Die Oberseite ist bei einer hell- bis dunkelbraunen, manchmal auch rötlichen Grundfarbe sehr variabel dunkel gefleckt.

Bei seinem Verbreitungsgebiet, das von Mitteleuropa bis nach Schweden und Sibirien reicht, ergibt es sich von selbst, daß der hierzulande selten gewordene Moorfrosch ein Frühlaicher ist. Zusammen mit oder kurz nach dem Grasfrosch wandern die meisten Tiere einer Fortpflanzungsgemeinschaft bei günstigen Bedingungen innerhalb weniger Tage zum Laichgewässer. Die geschlechtsreifen Männchen nehmen zur Paarungszeit eine beeindruckende himmelblaue Färbung an, die durch Lymphansammlungen unter der Haut hervorgerufen wird. Sie bilden Rufgruppen, ihr Ruf jedoch ist - nicht zuletzt wegen der inneren Schallblasen - unauffällig und erinnert ein wenig an das Blubbern von Luftblasen.

Beim Laichgeschehen, das nur wenige Tage dauert (Explosivlaicher), werden die 1000 bis 2000 Eier enthaltenden Laichballen meist im unmittelbaren Uferbereich abgesetzt. Ins Wasser ragende vorjährige Blätter und Halme von Binsen, Seggen, Schilf und ähnlichem werden oft als Unterlage benutzt für die große zusammenhängende Gallertmasse, die aus vielen einzelnen Laichballen besteht.

In diesen unmittelbaren, (oft) flachen Uferbereichen sind die Eier extremen Temperaturschwankungen ausgesetzt, da die Sonne schon eine erstaunliche Kraft entwickelt, die meist braunen vorjährigen Blätter diese Wärme besonders gut absorbieren und so das Wasser leicht bis über 20 Grad aufheizen. In klaren Strahlungsnächten dagegen ist eine Wassertemperatur in der Nähe des Gefrierpunktes keine Seltenheit.

Je nach Witterungsbedingungen entwickeln sich die Eier in 1 - 2 Wochen zu Kaulquappen. Diese ernähren sich in der Folgezeit hauptsächlich von Algenaufwuchs und verwandeln sich ab Juni in kleine Frösche. Ihre Größe schwankt dann in Abhängigkeit von Futterangebot und Konkurrenz im Laichgewässer zwischen 1,1 und 1,7 cm. Mit drei Jahren werden sie geschlechtsreif. Lebensräume des Moorfrosches sind feuchte Wiesen, Moore und Auwälder, Biotope also, die zunehmend bedroht sind.

Kontaktadressen

DBV-Gruppe Gifhorn e.V., Schulstr. 4, 3172 Isenbüttel

DBV-Gruppe Müden-Meinersen, Kreuzkamp 18, 3173 Müden

Allgemeine Fragen
und Biotopschutz

Peter Mannes (o5374-4684)
Reinhard Meier (o5375-12o8)

Jugendarbeit

Christine Guhl-Abraham (o5373-7536)

Programm und
Presse

Hermann Rühl (o5371-16491)

Mitgliederverwaltung
Informationsmaterial
Bücher

Helga Mannes (o5374-4684)

Artenschutz

Heinz Schemmel (o5374-1877)

Avifaunistik

Reinhard Thamm (o5371-57716)

Weißstorch

Peter Riemer (o5148-1232)

Vogelpflege und
Informationsmaterial

Olaf Lessow, DBV-Station Leiferde
Hauptstr. 2o, 3175 Leiferde
(o5373-6677)

Hornissen

Wolfgang Most (o5374-188o)
Wolfgang Rowold (o5372-7136)

Redaktion

NATURSCHUTZ IM LANDKREIS GIFHORN

Werner Steiner, Innungswall 61,
317o Gifhorn (o5371-5383o)

=====
KONTEN:

Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg
Volksbank eG Gifhorn

171oo3189 (BLZ 26951311)
2o73349ooo (BLZ 269913o4)

=====
Spendenkonto DBV Station Leiferde:
Volksbank Leiferde

111333oo (BLZ 25o69385)
=====

DBV-Veranstaltungen Winter 1987/88

So., 4.10. "Pilze, eßbar oder giftig?" Pilz-Wanderung.
9 Uhr Führung: Detlef Emgenbroich, Treff: Parkplatz
Mühlenmuseum Gifhorn

So., 11.10. Wanderung: Vogel-Beobachtung an Ise und Dragen.
9 Uhr Führung: Wilfried Paszkowski, Treff: Altes Forst-
haus B 188, Nähe Jägerhof

Sa., 24.10. Pflanzenbörse - Organisation: H. Mannes
14-17 h DBV-Station Leiferde

Do., 26.11. Dia- und Film-Vortrag: "Natur- und Artenschutz
2o Uhr innerhalb und ausserhalb afrikanischer National-
parks" von Prof. Dr. Hans Klingel
Museums-Kasematte Schloß Gifhorn

Sa., 28.11. Weihnachtsbasar - Organisation: H. Mannes
14-18 h DBV-Station Leiferde

::::::::::::::::::::::::::::::::

Do., 4.2. Dia-Vortrag: "Interessante Pflanzen und Tiere
2o Uhr im Kreis Gifhorn" von Joachim Bäter
Museums-Kasematte Schloß Gifhorn

Do., 11.2. Jahreshauptversammlung
2o Uhr DBV-Station Leiferde

So., 14.2. Grünkohl-Wanderung - Führung: Reinhard Thamm
9 Uhr Treff: Gasthof Marwedel, Dorfstr. 19, Neubokel

Fr., 19.2. Nachtwanderung im Ringelah zum Verhören von
2o Uhr Eulen, Führung: Peter Mannes, Treff: Parkplatz
Mühlenmuseum

So., 6.3. Wanderung durch die Ise-Wiesen, Führung: Reinhard
9 Uhr Thamm. Treff: Schule Kästorf (Fußgängerampel B4)

So., 27.3. Wanderung durch den Ringelah mit Revierförster
9 Uhr Dietmar Roffka. Treff: Parkplatz Ringelah, 4 km
nördlich Sportplatz Wilsche

::::::::::::::::::::::::::::::::